

POLITALK

Winterthur ist hochverschuldet

Die Schulden unserer Stadt sind in den letzten zehn Jahren ungebremst gewachsen. Gibt es dafür triftige Gründe? Nein! Denn in dieser Zeit haben wir beispielsweise keine Wirtschaftskrise erlebt, welche als Begründung herhalten müsste. Daher frage ich mich, was denn wohl passieren würde, wenn eine Rezession käme oder wenn die Arbeitslosigkeit und die Zinsen steigen würden? Man möchte es sich nicht ausmalen. Wie konnte es nur zu dieser Misere kommen? Der Grund liegt im uferlosen Ausbau des Staatsapparates und der unnötigen Aufblähung der Stadtverwaltung. Wir bauen in Winterthur die teuersten Schulhäuser und investieren in sinnlose Energieprojekte. Wir subventionieren jeden, der sich gemeinnützig engagiert, es bisher aber ehrenamtlich und ohne staatliche Gelder tat. Wir bürokratisieren (im Jargon «professionalisieren») alles, was zuvor Milizbehörden mit gesundem Menschenverstand und mindestens so gut erledigt haben. Wir mutieren zum «Nanny State», wo der freie Bürger nicht das Ziel ist, sondern als Ärgernis betrachtet wird. Die Schuldenbremse löst nicht alle Probleme, schon gar nicht von heute auf morgen. Aber sie ist eine wirksame Massnahme, die verschwenderische und bevormundende Politik zu stoppen. Sie ist ein Symbol für Selbstbestimmung und Verantwortung. Stimmen Sie am 25. November Ja zur Schuldenbremse.



Simon Büchi, Präsident SVP Winterthur und Gemeinderat

«Bildung käme Winterthur günstiger denn Sozialhilfe»

Neuste Kennzahlen der Städteinitiative Sozialpolitik zeigen, dass sich die Situation von Sozialhilfe beziehenden Jugendlichen im Zeitverlauf verändert. Warum Winterthur eine weniger gute Bilanz aufweist und im Vergleich zu anderen Städten die Sozialhilfequote der 18-25-Jährigen zunahm, erklärt der zuständige Stadtrat Nicolas Galladé.

**Winterthur** Nicolas Galladé ist nicht nur Vorsteher des Winterthurer Sozialamtes, sondern auch Präsident des Vereins Städteinitiative Sozialpolitik. Diese präsentierte letzte Woche eine Langzeitstudie mit allen 17-Jährigen, die 2010 in den untersuchten 14 Städten unterstützt wurden.



Nicolas Galladé.

Eine neue Studie zeigt: Jungen Menschen gelingt der Ausstieg aus der Sozialhilfe immer besser. Was jedoch für viele Regionen der Schweiz gilt, trifft in Winterthur weniger zu, warum?

**Nicolas Galladé:** Der Befund, dass es der Sozialhilfe gelingt, über drei Viertel der Jugendlichen innert sechs Jahren aus der Sozialhilfe abzulösen, gilt auch für Winterthur. Basis dieser Auswertung der Städteinitiative Sozialpolitik waren die Daten von 14 Städten, inklusive Winterthur. Bei den aktuellen Zahlen von 2017 ist es aber so, dass der generelle Anstieg der Sozialhilfefälle in Winterthur auch bei den jungen Erwachsenen zu sehen ist.

Müsste die Zentrumsfunktion Winterthurs entschärft werden, in dem die angrenzenden Gemeinden mehr in die Verantwortung genommen würden?

Sinnvoll wäre sicher eine fairere Verteilung der Sozialkosten innerhalb des Kantons. Dies werden wir bei der aktuellen Revision des So-



Künftig vermehrt auf Ausbildungs-Stipendien zu setzen, könnte auch in Winterthur zu einer markanten Verbesserung der Sozialhilfequote bei jungen Personen führen. z.v.g.

zialhilfegesetzes in der Vernehmlassung einbringen. Grundsätzlich sind Bevölkerungszusammensetzung, Grösse und Zentrumsfunktion einer Gemeinde entscheidend für die Sozialhilferisiken und damit auch für die Sozialhilfequote. Es wäre aber verkehrt, mit einem verengten Blickwinkel auf die Sozialhilferisiken unsere Geschichte, die daraus entstandene Bevölkerungszusammensetzung oder unsere Rolle als Zentrumsstadt zu leugnen. Die Stadt Winterthur müsste aber für die Leistungen, die sie als Zentrumsstadt erbringt, auch entsprechend entschädigt werden.

Die Verbesserung der sozialen Situation junger Leute steht im Zusammenhang mit Arbeits- und Ausbildungsförderung, Sprachförderung und entsprechenden Programmen – tut Winterthur zu wenig dafür?

Nein, Winterthur tut viel: Unsere Fachstelle für junge Erwachsene begleitet Sozialhilfebeziehende zwischen 16 und 25 Jahren intensiv bei der sozialen und beruflichen Integration. Zudem hat die Arbeitsintegration Winterthur verschiedene spezifische Programme für Junge. Ein Beispiel ist das «Trampolin», welches Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine Tagesstruktur bietet und mit praktischen Ar-

beiten, Wissensvermittlung und individueller Förderung die beruflichen Perspektiven verbessert. Deutlich aufwändiger ist die berufliche Integration für vorläufig Aufgenommene geworden, da der Kanton aufgrund einer Gesetzesänderung deren Finanzierung massiv gesenkt hat.

Sie stehen dafür ein, bei jungen Leuten die Sozialhilfe durch Stipendien abzulösen, worin besteht der wesentliche Unterschied?

Der Kanton Waadt hat unter dem Grundsatz «Stipendien statt Sozialhilfe» ein umfassendes Konzept erarbeitet und eingeführt. Die Wirkung ist beeindruckend, wie der Rückgang der Sozialhilfequote in Lausanne bei den 18- bis 25-Jährigen belegt. Ähnliches gilt für den Kanton Bern, wo die Städte Bern und Biel in dieser Altersgruppe ebenfalls einen konstanten Rückgang der Sozialhilfequoten über fünf Jahre aufzeigen. In Kantonen, in denen Stipendien noch nicht existenzsichernd sind, muss die Sozialhilfe diese Aufgabe übernehmen. Dies wird mancherorts ein Umdenken bedingen: Nicht die schnelle Ablösung von der Sozialhilfe in einen prekären Job ist dann das Ziel, sondern die nachhaltige Bekämpfung von Armut dank Ausbildung.

Interview: gs

POLITALK

Ja zu Baurecht statt Landverkäufe

Grundsätzlich ist es sinnvoll, wenn eine Stadt Grundeigentümerin ist. Winterthur ist eine Stadt die wächst, das heisst Winterthur benötigt immer wieder Land für neue Schulhäuser, neue Alterswohnungen oder für öffentliche Plätze. Genau darum ist es nicht nur sinnvoll, sondern nötig, dass Winterthur Land besitzt. Nur wenn Winterthur Grundeigentümerin ist, kann die Politik die räumliche und wirtschaftliche Entwicklung der Stadt aktiv mitgestalten. Nur dann bleibt der Handlungsspielraum für künftige Generationen bestehen. In der Vergangenheit hat Winterthur immer wieder Grundstücke verkauft um finanzielle Lächer zu stopfen. Dies ist nicht nachhaltig.

Die Abgabe von Land im Baurecht garantiert eine langfristige Einnahmequelle durch die Baurechtszinsen. Das ist ergebnisreicher als ein einmaliger Gewinn beim Verkauf eines Grundstückes. Zudem profitiert die Stadt Winterthur von einer allfälligen Wertsteigerung des Landes.

Die Gegner der Abstimmungsvorlage sprechen von einer radikalen Vorlage. Dabei verkennen sie, dass nur 20 Grundstücke betroffen sind (5 in der Industrie- bzw. Gewerbezone und 15 in Wohnzonen).

Ich stimme JA zur moderaten Umsetzungsvorlage Baurecht statt Landverkäufe.



Christian Griesser, Gemeinderat der Grünen Winterthur und Fraktionspräsident

Stadt führt aufs Glatteis

Am Sonntag lädt die Stadt in die Zielbau-Arena zum alljährlichen Open Day. Familien können gratis verschiedene Aktivitäten auf dem Eis testen.

**Winterthur** Der Eishockeyclub Winterthur organisiert zusammen mit dem Winterthurer Schlittschuhclub den Open Day, welcher vor allem Familien die verschiedenen Aktivitäten auf dem Eis aufzeigen soll.

Im Rahmen des Iisiblitzz wird der und die schnellste Winterthurer/in auf dem Eis gesucht. Nebst weiteren Attraktionen wie einer Autogrammsunde mit Eishockey-Profis, einer Eiskunstlauf-Show sowie Eislauf-Schnupperkursen drehen am Sponsorenlauf bekannte Politiker und Prominente zugunsten des EHCW-Nachwuchses ihre Runden. Der Eintritt ist frei und Kinder erhalten ein Willkommensgeschenk. pd/duf



Frauenfelds Stadtpräsident Anders Stokholm, Moderator Hugo Götz, Untertor-Präsident Urs Schoch und der Winterthurer Stadtpräsident Michael Künzle (v.l.). gs

Die «Stapis» duellierten sich

Als Abschluss-Event des Thurgauer Herbstmarktes im Untertor übertrafen sich die beiden Stadtpräsidenten von Frauenfeld und Winterthur mit Werbeparolen für ihre Städte.

**Winterthur** Im von Hugo Götz moderierten Rededuell auf der kleinen Untertor-Bühne hatte der Frauenfelder «Stapi» Anders Stokholm einen schweren Stand gegen den Winterthurer Stadtpräsident Michael Künzle. Letzterer konnte mit seiner 4,5 mal grösseren Stadt im Rücken

die für Frauenfeld sprechenden Argumente jeweils spielend toppen. Insgesamt ergänzten sich die beiden Stadtpräsidenten aber eher, als dass sie sich duellierten. Nicht nur bei der Aufarbeitung des Wärmeverbund-Skandals seien sie näher zusammengerückt, die Städte würden auch in vielen anderen Bereichen Synergien nutzen. Wohl konnte Künzle am Mikrophon punkten, mit einem FCW-Schal um den Hals und spätestens mit seiner Alphorn-Einlage vermochte Stokholm aber zum gerechten Remis auszugleichen. gs

Steuervergütung von Stadtwerk

**Winterthur** Stadtwerk Winterthur soll im nächsten Jahr rund 10,9 Millionen Franken an den städtischen Steuerhaushalt vergüten. Wie die Stadt letzte Woche mitteilte, hat der Stadtrat den entsprechenden Antrag zuhanden des Grossen Gemeinderates verabschiedet. Die Vergütung wird am Ende 2019 basierend auf den effektiven Betriebserträgen und den vom Grossen Gemeinderat bestimmten Prozentsätzen ermittelt und kann vom budgetierten Betrag abweichen. pd

Anzeige

**Matthias Baumberger,**  
Vorstandsmitglied HEV Winterthur

[www.baurecht-nein.ch](http://www.baurecht-nein.ch)

« Mit der gewerbefeindlichen Vorlage wird die Standortqualität von Winterthur geschwächt. Die Folgen sind: Weniger Steuererträge, Arbeits- und Ausbildungsplätze. »

**Deshalb: Baurecht statt Landverkäufe NEIN**

Überparteiliches Komitee  
«Gewerbefeindliche Vorlage Baurecht statt Landverkäufe NEIN»

Anzeige

Ausbildung zur Erwachsenenbildner/in - Lehrgang

**Modul 1/SVEB 1-Zertifikat** ab 24. Jan. 2019 oder ab 9. Mai 2019

Information: 14. Nov. 19.00 Uhr  
044 863 71 71 [www.ibbk.ch](http://www.ibbk.ch)

**ibbk**  
Institut für Bildung Beratung und Kommunikation

Solistrasse 74, 8180 Bülach  
044 863 71 71, [www.ibbk.ch](http://www.ibbk.ch), [info@ibbk.ch](mailto:info@ibbk.ch)